

Faszinierende magische Lichtspiele mit der Zauberlaterne

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Bevor die Bilder laufen lernten, lernten sie erst einmal flackern. Schon Mitte des 17. Jahrhunderts brachte die Laterna magica die Menschen zum Staunen. An die Anfänge der Projektionskunst erinnert derzeit das Rätische Museum mit einer «zauberhaften» Sonderausstellung.

Die Laterna magica, sozusagen der Vorläufer des Filmprojektors, kam vor etwa 350 Jahren auf. Sie liess das Publikum staunen, manchmal auch erschrecken. Können diese Lichtspiele, die aus einer Zeit stammen, die weder Film noch Fernsehen kannte, uns auch heute noch fesseln? Ja, sie können. Im Rätischen Museum hat Mark Blezinger noch einmal das Licht in den Zauberlaternen angeknipst. Die bis zum 24. Februar dauernde Ausstellung «LATERNA MAGICA. Die Kunst der Projektion», die der Multimedia-künstler 2017 zusammen mit der Kunsthistorikerin Dora Lardelli für das Kulturarchiv Oberengadin in Samedan konzipiert hat, widmet sich den frühesten Projektoren und den Bildern, die damit erzeugt wurden. Mit Hilfe modernster Projektions- und Animationstechnik werden diese längst versunkenen Welten wieder zu neuem Leben erweckt – umwerfend schön.

Kunstvolle Miniaturen

Die Geschichte der Laterna magica ist ebenso verschlungen wie faszinierend, wie man im Begleitheft zur Ausstellung lesen kann. Man geht heute davon aus, dass die Laterna magica im Jahr 1659 von Christiaan Huygens erfunden



Ein magisches Erlebnis: Der Künstler Mark Blezinger in seiner Multimediaschau im Rätischen Museum.

wurde. Neben dem berühmten holländischen Universalgenie experimentierten verschiedene seiner Zeitgenossen mit diesen Lichtspielen. Eine der ersten Darstellungen einer Laterna magica findet sich in der zweiten Auflage des Werkes «Ars magna lucis et umbrae» (Die grosse Kunst von Licht und Schatten) des deutschen Jesuitenpaters aus dem Jahr 1671. Auch Thomas Wal-

genstein, ein dänischer Mathematiker, hat auf seinen vielen Reisen durch Europa die Laterna magica bekannt gemacht. Für die damaligen Menschen muss das eine Art Zauberei gewesen sein, wenn im Dunkeln plötzlich grosse Bilder aus einem kleinen Kasten an die Wand geworfen werden. Der passende Name war daher schnell gefunden: Laterna magica, Zauberlaterne.

Besonders im 18. Jahrhundert war die magische Laterne beliebt. Umherreisende Schausteller brachten den Menschen auf dem Land und in den Städten nie gesehene Bilder aus der fernen Welt. Mit farbenprächtigen Bildern und spektakulären Effekten begeisterten sie ein breites Publikum. Die Bilder waren handgemalte Miniaturen auf Glasplatten, die in die Zauberlaterne eingeschoben wurden. Mehrere schöne Exemplare sind in der Ausstellung zu sehen. Es gab auch Projektionsplatten, die mit beweglichen Elementen versehen waren. Das im Rätischen Museum ausgestellte Hebelbild «Schiff im Hafen», um ein Beispiel zu nennen, besteht aus zwei Glasplatten, die übereinander in einem kleinen Holzrahmen liegen. Mit einem seitlich ange-



Bilder aus dem Orient: Indien, Schiebediapositiv, um 1890.



Bunt bemalte Glasplatte: Ein Schiff segelt im Sturm.

brachten Hebel lässt sich das Schiff in den gemalten Wellen hin- und herschwanken. Zunächst dienten Kerzen, dann Öl- und Petrollampen und schliesslich Glühbirnen als Lichtquelle für die Projektion der Glasbilder.

Geisterbeschwörung im Kloster

Einer, der die Laterna magica perfekt beherrschte, war Etienne Gaspard Robert, bekannt als Robertson. Das Ausstellungsplakat zeigt eine Szene aus seinen aufwändig inszenierten Geisterversammlungen, welche die Zuschauer Ende des 18. Jahrhunderts in den Bann zogen – und das Fürchten lehrte. Eine völlig abgedunkelte Kapelle in einem verlassenen Kapuzinerkloster in Paris bot die ideale Kulisse für die «Wiederkehr der Toten». Zu lauten Geräuschen ertönte das Totenglocklein, das die Schatten der Toten aus den Gräbern herausläutete. Bald sahen sich die Anwesenden von «grässlichen Ge-

stalten der Unterwelt» umgeben. Donner, Blitz und Rauch machten die Inszenierung noch unheimlicher. «Ich projizierte Geister, rief die Verstorbenen herbei, die scheusslichsten Dämonen», hielt Robert in seinen Memoiren fest. Die Wirkung seiner Vorführungen soll so gross gewesen sein, dass Frauen in Ohnmacht fielen und Männer zu ihren Waffen griffen.

Den Höhepunkt ihrer Popularität erreicht die Laterna magica im 19. Jahrhundert – auch in Graubünden. Laternen und Bilder wurden preisgünstig in Massen produziert. Nun war die Zauberlaterne auch für den Privatgebrauch erschwinglich. Das Kulturarchiv Oberengadin besitzt eine umfassende Sammlung an Projektionsapparaten, Glasplattenbildern, Streifendias und Stereofotografien aus der Zeit zwischen 1850 und 1930. Sie stammen etwa von der Hotelfamilie Saratz aus Pontresina, deren Vorfahren die Zauberlaternen samt Bilder ins Engadin zurückgebracht hatten. Auch der Nusstortenbäcker Fausto Pult aus Samedan, der Dekorationsmaler Kaspar Donatsch aus Celerina, der Hotelier Gustav Pinösch aus Pontresina und der Architekt Nikolaus Hartmann aus St. Moritz hatten sich kostbare Sammlungen angelegt. Diese dienten Mark Blezinger als Basis für seine multimediale Inszenierung. Das Rätische Museum ergänzte die Ausstellung mit eigenen Objekten.



Von Hexen, Teufeln und Geistern: Vorführung der «Geistererscheinungen» von Etienne Gaspard Robert 1797 in Paris.



Beeindruckende Vielfalt: Die Ausstellung zeigt unterschiedlichste Zauberlaternen aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Die grosse Show beginnt

Die Ausstellung im Rätischen Museum umfasst insgesamt sieben Räume, vom Parterre bis ins Dachgeschoss. Im ersten Raum werden vor allem originale Zauberlaternen und Glasplattenbilder des Kulturarchivs Oberengadins und des Rätischen Museums gezeigt. Faksimiles von handgemalten Dias und Exponate aus anderen Sammlungen ergänzen diese «Wunderkammer». Eine zeitgenössische Installation – «Pegasus» – erinnert an die Anfänge des Kinos. Das begehbare Drehkarussell ist eine Hommage an den englischen Fotografen Eadweard Muybridge, der 1887 mit Serienfotos eines galoppierenden Pferdes berühmt wurde. Der Eingang zur zentralen Schau beginnt mit einem «Coup de Théâtre», einer Irreführung. Die Eintretenden werden aufgefordert, die leuchtende Glühbirne der aufgestellten Laterna magica zu berühren. Ihre Hände greifen aber stets ins Leere. Dahinter stecken raffinierte Spiegeltricks, die es erlauben, Gegenstände dreidimensional im Raum zu zeigen. Hinter dem Vorhang können die Besucher in eine 20-minütige Multimediaschau eintauchen. Sie wandeln durch leuchtende Bilderwelten und erleben faszinierende Geschichten im Spiel von Licht und Schatten: Schiffe, die im Sturm zerschellen, fantastische Gestalten, die über die



Makabres Motiv: Der Tod erscheint als Trommler.